

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernprecher Nr. 210.

Nr. 93.

60. Jahrgang.

Donnerstag, den 24. April

1913.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Oskar Max Jentsch** in **Eibenstock** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke **der Schlusstermin**

auf den **16. Mai 1913, vormittags 10 Uhr**

vor dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock, Nordstraße Nr. 1, bestimmt worden.

Eibenstock, den 19. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über den Nachlass des am 22. Oktober 1910 in Hundshübel verstorbenen Viehhändlers **Franz Otto Tittel** in **Stüngenrön** wird zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den **7. Mai 1913, vormittags 10 Uhr**

vor dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock, Nordstraße Nr. 1, anberaumt.

Eibenstock, den 21. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Mittag & Lichtenberger** in **Eibenstock** wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke **der Schlusstermin**

auf den **26. Mai 1913, vormittags 10 Uhr**

vor dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock, Nordstraße Nr. 1, bestimmt.

Eibenstock, den 21. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister ist heute auf Blatt 110 — Stadtbezirk — (Firma: **Theodor Schubart** in **Eibenstock**) eingetragen worden, daß der Mitinhaber Paul Eugen Schubart ausgeschieden ist.

Eibenstock, den 22. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Dem Ende entgegen.

Langsam zwar, recht langsam geht der Balkankrieg seinem Ende entgegen. Aber man empfindet doch jetzt, daß der Wassengang trotz des rasenden Hias von Montenegro vor seinem Abschluß steht. Wie verlaute, ist die Waffenruhe, die laut der mündlichen Vereinbarung am heutigen Mittwoch ablief, in einem zweimonatigen Waffenstillstand umgewandelt, und zwar betreffe dieser Waffenstillstand die Türkei, Bulgarien und Griechenland. Daß Montenegro nicht mit eingegriffen ist, darf weiter nicht wunder nehmen, stüßig möchte man aber werden ob Serbiens Haltung, zumal gestern gemeldet wurde, daß serbische Truppen in montenegrinischer Uniform am Kampfe bei Stutari beteiligt sind. Auch eine weiter unten folgende Depesche deutet auf aktive Teilnahme der Serben am Feldzuge auf dem westlichen Kriegsschauplatz hin. In bulgarischen Kreisen aber ist man sehr hoffnungsvoll gestimmt; dort nimmt man an, der Krieg sei schon beendet. Uns wird gemeldet:

Konstantinopel, 22. April. Hier verlautet, daß das mündliche Übereinkommen betreffend des kurzen Waffenstillstandes zwischen Bulgarien, Griechenland und der Türkei demnächst auf einen Waffenstillstand für zwei Monate ausgedehnt werden wird.

Sofia, 21. April. Das Regierungsorgan „Mir“ hält den Krieg mit der Türkei für beendet und erklärt, man könne die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien und die Demobilisierung der feindlichen Armeen als bevorstehend ansehen. Das Blatt ist fest überzeugt, daß die Verbündeten ihre gegenseitigen Verpflichtungen genau einhalten werden und daß auf dem Balkan dauernder Friede eintreten werde.

Sehr energisch bläst man gegenwärtig in Oesterreich ins Horn und fordert dazu auf, daß endlich einmal den Querulanten am Balkan gezeigt wird, daß Europa's Gebiß intakt ist.

Wien, 22. April. Zu den hier eingelaufenen Nachrichten über den bevorstehenden unmittelbaren Fall von Stutari schreibt die „Neue Freie Presse“: König Nikolaus von Montenegro setzt die Beschließung von Stutari mit Unterstützung der serbischen Truppen fort. Das kann Europa unter keinen Umständen dulden. Das Belgrader Kabinett wird in jeder Beziehung verantwortlich gemacht werden, da es von der offensibaren Absicht geleitet wird, die europäischen Großmächte irre zu führen. Während ein Teil der serbischen Truppen von Stutari zurückgezogen ist, nimmt ein anderer weiter an der Belagerung teil. König Nikolaus wird durch die Serben ermuntert; wenn dies nicht der Fall wäre, hätte er sich längst dem Willen Europas gebeugt. Serbien hat den Montenegrinern Belagerungsgeschütze überlassen, während es andererseits seine Loyalität bezuglich möchte. Für die österreichisch-ungarische Monarchie kann solch ein Wechselspiel niemals ein „Ja oder Nein“ bedeuten. Was in Stutari geschieht, ist der größte europäische Skandal, der sich noch niemals zugetragen hat. Wie können über die Schuld der europäischen Mächte. Es werden ganz andere Maßregeln nötig sein, als die angebotene Besetzung dreier Häfen. Ruhe kann nur dann eintreten, wenn sobald als möglich das Dikernest ausgeräumt wird. Das wird und muß geschehen, wenn der König Niko-

laus mit seinen serbischen Hilfstruppen sich nicht dem Willen Europas fügt.

Trotz des angekündigten Waffenstillstandes, von dem im Anfange dieses Artikels die Rede war, braucht man die nachstehende Meldung nicht direkt als aus der Luft gegriffen zu betrachten. Auf jeden Fall scheint sich Griechenland vorsehen zu wollen:

Mailand, 22. April. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Brindisi: Die Griechen sind in den Bezirk Ballona einmarschiert und haben die Dörfer Cucci und Branisti mit 4000 Mann besetzt.

Kurz vor Redaktionsschluss geht uns schließlich noch die Meldung vom

Galle Stutari

zu. Wie nach diesem neuen Ereignis sich die Lage gestalten wird, bleibt abzuwarten, daß aber König Nikolaus jetzt alles daran setzen wird, Stutari auch zu behalten, wird wohl niemand abzutreten wagen. Das Telegramm, das wir schon durch Aushang bekannt gaben, lautet:

Cetinje, 23. April. Soeben wird amtlich bekannt gegeben, daß die Montenegriner Stutari eingenommen haben. In der Stadt herrscht unbeschreiblicher Jubel. Alle Häuser sind besetzt.

Die abermalige Landung deutscher Militärflieger in Frankreich.

Nachgerade fällt das einem auf die Nerven! Kaum daß die Zwischenfälle von Lunéville und Nancy als abgetan gelten können, muß schon wieder von einem solchen Malheur berichtet werden und man kann angesichts dieser Tatsache wirklich nicht anders sagen, wie einer der an der Unglücksfahrt beteiligten Flieger: „Zum Teufel, das ist unangenehm!“ Uns wird berichtet:

Nancy, 22. April. Ein von zwei deutschen Offizieren besetzter Doppeldecker ist heute morgen 7 Uhr 45 Minuten nördlich von Arracourt gelandet. Der Führer des Flugzeuges, Hauptmann von Demall, der Leiter des Flugübungsplatzes Darmstadt, erklärte, er sei in Darmstadt zu einem Flug nach Metz aufgestiegen und habe aus Mangel an Benzin landen müssen, wobei er geglaubt habe, über deutschem Gebiet sich zu befinden.

Lunéville, 22. April. Als der Aeroplan der beiden deutschen Offiziere in Arracourt landete, war nur die kleine Tochter des Bürgermeisters von Arracourt zugegen. Einer der Offiziere fragte sie: „Wo befinden wir uns?“, worauf das Mädchen antwortete: „In Frankreich.“ Der Offizier sagte darauf: „Zum Teufel, das ist unangenehm.“

Paris, 22. April. Der Unterpräfekt von Lunéville hat die deutschen Offiziere, die mit ihrem Zweibecker heute früh an der Grenze niedergegangen sind, verhört und ihre Reiseroute festgesetzt. Die Militärbehörde hat drei französische Fliegeroffiziere aus dem Bezirk Loup-Verdun und einen Fliegerhauptmann aus Nancy beauftragt, sich an Ort und Stelle zu begeben, um den Apparat einer eingehenden Untersuchung zu unterwerfen. Man hat bereits die Überzeugung gewonnen, daß es sich um eine unfreiwillige und unver-

meidliche Landung handelt; es ist daher wahrscheinlich, daß die deutschen Offiziere bereits heute Nachmittag die Erlaubnis zur Heimreise erhalten. Der heutige Ministerrat hat sich bereits mit dieser Angelegenheit befaßt und beschlossen, den französischen Botschafter in Berlin zu beauftragen, bei der deutschen Regierung Schritte zu tun, um ähnliche Zwischenfälle für die Zukunft zu vermeiden. Der Botschafter Cambon hat ferner den Auftrag, die deutsche Regierung auf die ernstlichen Unannehmlichkeiten aufmerksam zu machen, welche sich bei häufiger Wiederholung solcher Landungen an der Grenze einstellen müßten. Die beiden Regierungen sind übrigens schon seit einiger Zeit in Verhandlungen eingetreten, um ein Reglement auszuarbeiten, welches für die Zukunft solche sich allenfalls einstellende Unfälle der Luftschiffahrt nach festen Regeln erledigt.

Zum Glück ist diesmal der Zwischenfall ziemlich glatt und schnell erledigt worden und die Offiziere sind bereits wieder in Deutschland eingetroffen:

Nancy, 22. April. Die „Agence Havas“ meldet: Die in Arracourt gelandeten deutschen Offiziere haben sich mit Benzin versehen. Wie gemeldet wird, wurde ihnen von Unterpräfekten von Lunéville gestotet, um 5 1/2 Uhr Arracourt auf dem Luftwege zu verlassen.

Nancy, 22. April. Der deutsche Militär-doppeldecker, welcher heute früh bei Arracourt gelandet war, ist nachmittags 5 Uhr 35 Minuten wieder aufgestiegen. Der Unterpräfekt von Lunéville der Gendarmeriehauptmann und andere Vertreter der Behörden wählten der Abfahrt bei. Der Aeroplan hat die Richtung nach Chateau Salins eingeschlagen, um nach Metz zu gelangen.

Metz, 22. April. Die beiden in Frankreich gelandeten deutschen Offiziere sind um 7 Uhr bei der Metz-Fliegerstation eingetroffen. Die Orientierung war ihnen bei ihrem Fluge über Saarbrücken durch Hüttenrauch und schließlich auch durch Nebel sehr erschwert.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der angebliche deutsche Ordensregen für die Sieger von Adrianopel demontiert. Das „Hirsch'sche Telegraphen-Bureau“ wird zu der Erklärung ermächtigt, daß die aus Sofia stammende Meldung, Kaiser Wilhelm habe 11 Orden unter die Teilnehmer an der Erstürmung von Adrianopel verteilt und ein Anerkennendes Telegramm an König Ferdinand gerichtet, auf Erfundung beruht.

Reichstagsersparjahwahl in Oberfranken. Bei der Reichstagsersparjahwahl für den Prälaten Schädler wurde Domprediger Leiche (Zentrum) mit überlegener Mehrheit gewählt.

Schlaganfallkrankungen in Hanau. Nachdem die Typhusepidemie beim dritten Eisenbahn-Regiment fast erloschen, ist nunmehr bei dem in Hanau garnisonierenden Ulanen-Regiment 6 Scharlach ausgebrochen. Bisher sind vier Mann der ersten Schwadron von der Krankheit befallen worden. Die Schwadron wurde vollständig isoliert; alle Vorfahrungen gegen eine Weiterverbreitung der Krankheit